

Ziviler Ungehorsam für den Jazz

Erinnerungen an das
außergewöhnliche Leben
der **Baronin Pannonica
de Koenigswarter**

Von Maxi Sickert

„Sie war ihrer Zeit
voraus, eine der
ersten Feministinnen.
Sie kämpfte für
gesellschaftliche
Veränderung“

Was wäre gewesen, wenn die englische Rothschild-Erbin, Widerstandskämpferin und Diplomaten-gattin Pannonica de Koenigswarter 1953 nicht nach New York gekommen wäre? Wenn sie sich nicht für die Jazzmusiker eingesetzt hätte in einer Zeit, als die Hochphase des Jazz bereits im Abklingen war und die Clubs vor der Schließung standen? Wenn sie nicht den todkranken Charlie Parker aufgenommen hätte, Thelonious Monk, Barry Harris, Art Blakey, Sun Ra und viele andere Musiker unterstützt und sich, notfalls auch gerichtlich, für deren Rechte eingesetzt hätte? Hat letztlich das Rothschild-Erbe den modernen Jazz gerettet? Vielleicht hätte es sonst viele, heute wichtige Aufnahmen nicht gegeben und wahrscheinlich ebenso wenig die legendären Konzerte im Five Spot Café mit Thelonious Monk und John Coltrane. Mit Sicherheit nicht das Monk-Album „Brilliant Corners“ und die mehr als

20 Kompositionen, die von Monk bis Horace Silver für sie geschrieben wurden und heute zum Teil Jazzklassiker sind wie „Pannonica“ und „Bolivar Blues“. 30 Jahre nach dem Tod der „Jazzbaronesse“, wie Pannonica de Koenigswarter immer wieder genannt wurde, darf dies konstatiert werden. Ihrer Persönlichkeit wird es jedenfalls nicht gerecht, wenn man sie auf eine (gern unterstellte) Liebesaffäre mit Thelonious Monk reduziert. Pannonica de Koenigswarter war eine Frau, die sich über Konventionen hinwegsetzte. Eine Jüdin, die Antisemitismus erfahren und in der französischen Resistance gekämpft hatte und deren Familienmitglieder im Holocaust ermordet worden waren. Sie wollte Anerkennung für die Musik, die sie liebte. Und sie war Aktivistin für die Aufhebung der Rassentrennung. Archie Shepp sagte später: „Sie war ihrer Zeit voraus, eine der ersten Feministinnen. Sie kämpfte für gesellschaftliche Veränderung.“

Kathleen Annie Pannonica Rothschild wurde am 10. Dezember 1913 in London geboren. Als Enkelin von Nathan Mayer, dem ersten Lord Rothschild, und Urenkelin von Mayer Amschel, mit dem der Aufstieg der Bankiersfamilie aus dem Frankfurter Ghetto begonnen hatte.



Pannonica de Koenigswarter und Thelonious Monk lernten sich 1954 kennen und wurden Freunde fürs Leben. Durch ihren Einsatz erhielt Monk 1957 seine Auftrittserlaubnis für New York zurück.

Ihr Vater war Baron Nathaniel Charles Rothschild und ihre Mutter die Ungarin Rozsika von Wertheimstein. Nica wuchs mit ihren Geschwistern in prachtvollen Schlössern auf, zwischen kostbaren Antiquitäten und moderner Kunst. Die Rothschilds waren nicht nur eine der reichsten und einflussreichsten Familien Englands, sie waren auch Unterstützer der Künste und Wissenschaften. Dazu ausgewiesene Exzentriker. So wurde die Kutsche mit Zebras bespannt, nach dem Dinner fuhren die Gärtner ganze Obstbäume um den Tisch, damit die Gäste sich die Früchte selbst pflücken konnten, und zum Tee gab es wahlweise Milch von Langhorn-, Kurzhorn- oder

Jerseykühen. König George V. war ebenso häufig Gast wie Winston Churchill und Albert Einstein, der Pannonica Zauberkünste zeigte. Ihr Vater Charles interessierte sich für Zoologie und Insektenforschung. Auf einer Reise durch die pannonische Tiefebene in Ungarn entdeckte er eine neue Nachtfalter-Art, die er „Pannonica“ nannte, ebenso wie seine jüngste Tochter. Er litt jedoch an schweren Depressionen und nahm sich 1923 das Leben.

Nica hatte den Ersten Weltkrieg nicht bewusst erlebt. Sie spielte im Park des Schlosses mit ihrer geliebten Schwester Liberty, und beide ritten nicht nur auf Pferden, sondern auch auf der Riesen-

schildkröte, die ihr Vater zur Erheiterung der Gäste nach England hatte kommen lassen. Dieser begeisterte sich auch für Jazz, diese neue aufregende und energiegeladene Musik, vor allem für Art Tatum und Benny Goodman. Als Goodman in England spielte, ging er mit seinen Kindern zu dessen Konzerten, und sie lernten die Musiker kennen. Nicas Bruder Victor, der spätere dritte Baron Rothschild, nahm sogar Klavierstunden bei Art Tatum und Goodmans Pianisten Teddy Wilson. Goodman war



Auch Art Blakey gehörte zum Freundeskreis Pannonicas.



John Coltrane thematisierte mit „Alabama“ Rassenkonflikte.



Charles Mingus fand bei Nica einen Zufluchtsort.

in dieser Zeit der bekannteste Jazzmusiker, obgleich seine Musik auch in England heftige Kontroversen auslöste, weil er jüdisch war. Jazz wurde abfällig als „Dschungelmusik“ bezeichnet und im aufkommenden Faschismus in Deutschland und Italien als „jüdische Verschwörung zur Zerstörung der Kultur und der Rasse“.

Auch Nica selbst erfuhr, was es hieß Jüdin zu sein, als sie sich 1931 zusammen mit ihrer Schwester Liberty an der Kunsthochschule in München einschrieb. Sie hatte schon immer gerne gezeichnet, und München stand für die neue abstrakte Kunst von Wassily Kandinsky und Paul Klee, die ebenfalls beide in München studiert und gelebt hatten. Doch antisemitische Anfeindungen führten dazu, dass sie bereits 1932 wieder nach England zurückkehrte. Dort nahm sie Flugstunden und entdeckte ihre Leidenschaft für das Fliegen. In Frankreich lernte sie 1934 auf dem Flugplatz von Le Touquet den Bankier und Piloten Baron Jules de Koenigswarter kennen, und beide heirateten ein Jahr später in New York. Die New York Times verkündete die Hochzeit in ihrer Gesellschaftsspalte und später auch den spektakulären Kauf eines Schlosses in der Normandie, in dem das Paar fortan mit seinen fünf Kindern lebte.

Doch mit Ausbruch des Krieges und dem Einmarsch deutscher Truppen wurde der Baron einberufen und kämpfte in Nordafrika in der französischen Resistance. Nica floh mit den Kindern nach England und von dort weiter in die USA. Sie ließ die Kinder in der Obhut der Familie Guggenheim in Long Island und unterstützte ihren Mann bei den Truppen der Widerstandskämpfer als Pilotin, Ambulanzfahrerin und Dekodiererin. Ihre Schwiegermutter, die Frankreich nicht verlassen wollte, wurde deportiert und in Auschwitz ermordet, wie auch viele Familienmitglieder der ungarischen Familie ihrer Mutter.

Nach dem Krieg trat der Baron in den diplomatischen Dienst ein, und sie lebten in Norwegen und anschließend in Mexiko. In einem Interview in Clint Eastwoods Monk-Dokumentation „Straight, No Chaser“ sagte sie über die Jahre 1949 bis 1952 dort: „In Mexiko musste ich mich den Zwängen des dip-

lomatischen Lebens unterordnen. Ich konnte in meinem eigenen Haus keine Jazzplatten hören, dazu musste ich zu Freunden gehen. Ich verstand, dass ich dahin gehörte, wo diese Musik war. Das war etwas, von dem ich auf irgendeine Art ein Teil sein sollte und es war nicht lange danach, als ich wegging.“

1953 zieht sie nach New York und ist von da an Teil der Jazzszene. In ihrem hellgrauen Bentley-Cabrio, mit leuchtend roten Lippen, weißem Pelzmantel, einer Zigarettenspitze in der Hand und einem britischen Upperclass-Akzent fährt sie durch Midtown und Greenwich Village und hält direkt vor den Jazzclubs. Ein ungewöhnlicher Anblick in den 1950er-Jahren in New York, als die Popularität des Jazz bereits abnahm und die Musiker nicht mehr von ihren Konzerten leben konnten. Sie waren gezwungen, auch schlecht bezahlte Jobs anzunehmen, mit Wochenenden in den Catskills oder in den Hamptons, um dort Tanzmusik für die Hotelgäste zu spielen und dabei nur durch den Hintereingang gehen zu dürfen und in der Küche zu essen. Diese Jobs wurden zweimal wöchentlich bei den Treffen der Musiker-gewerkschaft vergeben.

Schnell lernt sie auch die Musiker selbst kennen, wie Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Miles Davis und die Pianistin Mary Lou Williams, mit der sie bis zu ihrem Tod eng befreundet war. Thelonious Monk kannte sie zu dieser Zeit noch nicht. Er hatte 1951 wegen eines Drogendelikt seine Cabaret Card verloren, seine Auftrittsgenehmigung in den Clubs, und konnte nicht öffentlich spielen. Das erste Mal hört sie ihn auf einer Aufnahme in der Wohnung von Teddy Wilson, als dieser ihr „Round Midnight“ vorspielt. Doch erst 1954 lernt sie ihn nach einem Konzert in Paris kennen.

Nica lebt in einer mondänen Suite im eleganten Stanhope Hotel direkt am Central Park und 81. Straße East. Sie lädt die Musiker ein und bewirtet sie großzügig. In ihrer Gegenwart traut sich das Hotelpersonal nicht – trotz strenger Rassentrennung – den Musikern den Zutritt durch den Vordereingang zu verweigern oder sie abfällig als „Boy“ zu bezeichnen. Sie provoziert, weil sie die Segregation und die damit verbundene

Schikane ablehnt und die Respektlosigkeit gegenüber denen, die sie als Künstler und Komponisten sieht. Sie ist eine Aktivistin, eine Unbeugsame – und sie liebt die Musik, den ungewöhnlichen, wie leicht aus dem Takt geratenen Jazz von Thelonious Monk, die atemlosen Bebop-Läufe von Charlie Parker, das Schnelle, Wilde, das die Wirklichkeit der McCarthy-Ära und der Rassendiskriminierung provozierte. Aber auch das Verletzliche, Zärtliche in der Musik.

Sonny Rollins sagte später: „Sie realisierte, dass Jazz jede Hilfe brauchte, die möglich war, besonders die Musiker. Sie half mit Geld, aber mehr als das war sie für uns da. In ihrer Gesellschaft wurden wir wie menschliche Wesen behandelt. Wir konnten es fühlen, sie war eine heldenhafte Frau.“

1955 starb Charlie Parker in ihrer Suite im Stanhope Hotel. Er war sehr geschwächt, aber weigerte sich, in ein Krankenhaus zu gehen. Sie rief ihren Arzt und pflegte ihn gemeinsam mit ihrer Tochter Janka, bis er einige Tage später starb, erst 34 Jahre alt. Kurz vorher hatte sie ihn nachts getroffen: „Bird war einsam. Ich sah ihn vor dem Birdland stehen (den nach ihm benannten Jazzclub), in dem er nicht mehr spielen durfte, im strömenden Regen, und ich war entsetzt. Er sagte, er hätte keinen Platz, wo er hingehen könnte, also fuhr er die ganze Nacht U-Bahn und wenn er rausgeworfen wurde, nahm er eine andere Linie.“

Der Tod Parkers führte zu einem Skandal in der Klatschpresse, mit dem Ergebnis, dass sie das Stanhope verlassen musste, ihr Mann Jules die Scheidung einreichte und ihm das Sorgerecht für die Kinder zugesprochen wurde sowie zum endgültigen Bruch mit einem großen Teil der Rothschild-Familie. Sie zog zuerst ins Alonquin Hotel in der 44. Straße West und anschließend ins Bolivar in der 83. Straße. Die Westseite des Central Parks war damals eine weitaus weniger elegante, aber dafür preiswertere Gegend, in der auch viele Musiker lebten. Monk mit seiner Familie in der 63. Straße und Billie Holiday in der 87. Straße. Im selben Haus lebte auch der Jazzklarinettist Rolf Kühn, der 1956 nach New York gekommen war. Er erinnert sich an einen Abend, als er Monks Bas-

sisten Oscar Pettiford zu einer Party in der Suite der Baroness begleitete: „Monk selbst war noch nicht da“, so Kühn, „aber über dem Flügel stand „GENIUS AT WORK“. Und über dem Bett „GENIUS ASLEEP“.

1957 erscheint das von Nat Henthoff in der Zeitschrift Downbeat hochgelobte Album „Brilliant Corners“. Die Stücke hatte Monk in Nicas Suite im Bolivar Hotel komponiert, darunter „Ba-Lue-Bolivar Ba-lues are“ und „Pannonica“. Monk erhält durch Nicas Einsatz seine Cabaret-Card zurück und kann ein sechsmonatiges Engagement im Five-Spot Café annehmen. Dort hört ihn auch der Beat-Poet Allen Ginsberg, der beinahe jeden Abend kommt und später in seinem Gedicht „Who Be Kind To“ schreibt: „Be kind to the Monk in the 5 Spot who plays/ lone chordbangs on his vast piano/ lost in space on a bench and hearing himself/ in the nightclub universe.“

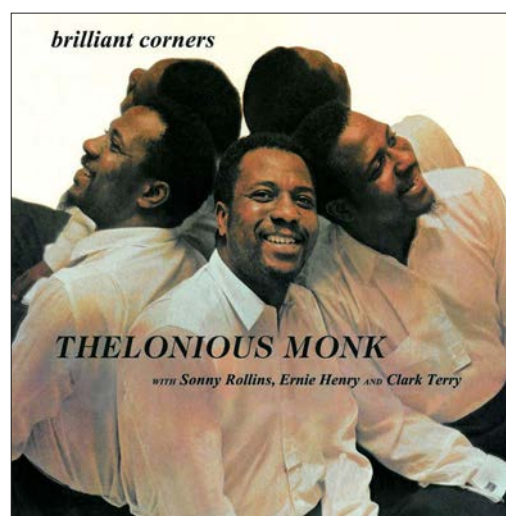
Nur ein Jahr später werden 1958 Monk und Nica am 15. Oktober auf dem Weg nach Baltimore von der Polizei angehalten. Als die im Wagen eine kleine Menge Marihuana findet, nimmt sie die Schuld auf sich. Trotzdem werden beide festgenommen, und Monk wird erneut seine Cabaret Card entzogen. Ihre Verurteilung zu drei Jahren Haft, 3000 Dollar Strafe und sofortiger Ausweisung wird erst nach einem langen Rechtsstreit aufgehoben.

1962 unterschreibt Monk einen Vertrag bei Columbia Records, 1963 erscheint sein Album „Monk's Dream“, und im Februar 1964 erscheint er selbst auf dem Titelbild des Time Magazine. In der Titelgeschichte „The Loneliest Monk“ von Barry Farrell wird zwar das Klischee des drogenkonsumierenden Jazzmusikers gezeichnet, aber seine Musik als Kunst anerkannt. Für das Titelbild des russischen Malers Boris Chaliapin, ein seitliches Porträt Monks im Anzug mit einer Art Tirolerhut vor rotem Hintergrund, das heute in der National Portrait Gallery in Washington hängt, gab es vier Sitzungen in Chaliapins Atelier, bei denen Monk entweder

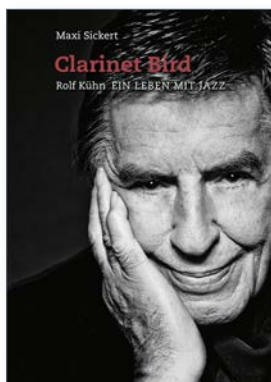
„Bird war einsam. Ich sah ihn vor dem Birdland stehen, in dem er nicht mehr spielen durfte, und ich war entsetzt“



Als Charlie Parker im Apartment von Pannonica verstarb, war dies nicht nur dem Melody Maker eine Schlagzeile wert. Mit Teilen der Rothschild-Familie kam es daraufhin zum endgültigen Bruch.



Auf dem 1957 erschienenen Album „Brilliant Corners“ widmete Thelonious Monk der Baroness mehrere Stücke, die er in ihrer Suite komponiert hatte.



Maxi Sickert

Die Autorin dieses Beitrags hat sich mit ihren Jazzkolumnen in der Wochenzeitung Die Zeit und im Berliner Tagesspiegel einen Namen gemacht. Mit der einfühlsamen Biografie „Clarinet Bird“ setzte sie der Jazzlegende Rolf Kühn ein Denkmal. Die zahlreichen Gespräche mit Kühn vermittelten ihr ein eindrückliches Bild der New Yorker Jazzszene in einer Zeit, in der die Jazz-Baroness Pannonica für viele Musiker Mäzenin und Muse war.

Clarinet Bird, Rolf Kühn, Ein Leben mit Jazz, ist im Christian Broecking Verlag, Berlin, erschienen.



Foto: Reiner H. Nitschke

Zur Unterstützung der Bürgerrechtsbewegung gab es Konzerte, bei denen auch viele Jazzmusiker mitwirkten

einschloß oder den Namen des Malers zu der Melodie von „Hallelujah“ sang, was diesen einigermaßen irritierte.

Als die Titelseite im Time Magazine erschien, befanden sich die USA in der

Hochphase der Bürgerrechtsbewegung. Zwei Monate vorher war John F. Kennedy erschossen worden, nachdem er sich gegen die Rassentrennung an Schulen eingesetzt hatte. Nach Martin Luther Kings Marsch auf Washington 1963 hatte er King im Weißen Haus empfangen. Bereits

1954 hatte der Oberste Gerichtshof die Rassentrennung an Schulen für illegal erklärt, was jedoch nicht umgesetzt worden war. Der zivile Widerstand zur Durchsetzung der Gleichberechtigung hatte 1955 mit dem Busboykott von Montgomery begonnen und sich mit den „Sit-ins“ ab 1960 und den „Freedom Rides“ zur Durchsetzung des Wahlrechts in den Südstaaten fortgesetzt.

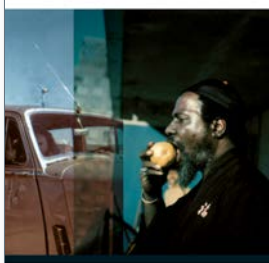
Zur finanziellen Unterstützung der Bürgerrechtsbewegung gab es vor allem in New York Benefizveranstaltungen und Konzerte, bei denen auch viele Jazzmusiker mitwirkten, darunter Thelonious Monk. Als in den Medien über die Misshandlungen der Schwarzen durch weiße Rassisten berichtet wurde, wuchs die nationale Empörung, was Druck auf die Regierung ausübte, besonders 1963, als die Polizei in Birmingham, Alabama Hunde auf demonstrierende Kinder

hetzte. King organisierte anschließend den Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit und hielt seine bewegende Rede „I Have A Dream“. Als Reaktion veröffentlichte Thelonious Monk als erstes Album bei Columbia Records „Monk's Dream“, das sein auch kommerziell erfolgreichstes Album wurde. Darauf spielt er seine Komposition mit dem ironischen Titel „Bright Mississippi“ und, als Hommage an Nica de Koenigswarter, den „Bolivar Blues“.

King erhielt 1964 für seine Politik der Gewaltfreiheit den Friedensnobelpreis und schrieb zur Eröffnung der ersten Berliner Jazztage im gleichen Jahr das Geleitwort, doch 1965 kam es zur gewaltsamen Niederschlagung einer friedlichen Demonstration in Selma, Alabama, als die kommunale Polizei die Demonstranten mit Knüppeln, Tränengas und mit Stacheldraht umwickelten. Gummischläuchen angriff, die später als „Bloody Sunday“ in die Geschichte einging. Erst danach wurde der Voting Rights Act verabschiedet, der die Einschränkungen des Wahlrechts aufhob. 1968 wurde King ermordet.

Dass Politik auch unter den Musikern ein Thema war, zeigten nicht nur die Alben „Freedom Suite“ von 1958 von Sonny Rollins mit Oscar Pettiford, „We Insist! Freedom Now Suite“ 1960 von Max Roach mit Abbey Lincoln und Coleman Hawkins, der Komposition „Alabama“ von John Coltrane 1963 und dem Album „Revenge!“ von Charles Mingus mit den Kompositionen „Meditations On Integration“ und „Fables of Faubus“.

Die Jazzmusiker und ihre drei Wünsche
Fotografiert und notiert von
Baroness Pannonica de Koenigswarter



Reclam

Die Baroness befragte alle ihre Schützlinge nach deren drei Wünschen. Heraus kam ein Spiegelbild der sozialen Situation der überwiegend farbigen Musiker. Die Abbildungen auf Seite 64 und 65 sind der französischen Originalausgabe entnommen mit freundlicher Genehmigung der Libella Group.

Auch in den Antworten zu Nicas Fragen nach jeweils drei Wünschen, die sie zwischen 1961 und 1966 insgesamt dreihundert Musikern stellte, geben sie dazu Auskunft. So wünschte sich Clark Terry „Schluss mit Rassismus“, Wes Montgomery „Keine Diskriminierung“, Jerome Richardson „Bürger erster Klasse zu sein“, Benny Golson „Gleichberechtigung“, Cannonball Adderley „Dass rassistische Diskriminierung vom Angesicht der Erde verschwindet“ und Miles Davis schließlich: „WEISS zu sein“.

Thelonious Monk lebte die letzten zehn Jahre bis zu seinem Tod 1982 mit seiner Familie in Nica de Koenigswarters Haus in Weehawken, New Jersey. Auch Barry Harris, dem sie die Eröffnung einer Jazzschule ermöglichte, wohnte dort. Am 30. November 1988 stirbt Pannonica de Koenigswarter bei einer Bypass-Operation kurz vor ihrem 75. Geburtstag in New York. Die New York Times berichtete von einem Gedenkgottesdienst in der St. Peter's Church am 11. Dezember 1988 mit Tommy Flanagan,

Barry Harris und Jimmy Heath. Wie sie es sich in ihrem Testament gewünscht hatte, wurde ihre Asche um Mitternacht über dem Hudson River verstreut. Zu ihrer Lieblingskomposition, die sie bei Teddy Wilson das erste Mal gehört hatte: „Round Midnight“. ■

„Pannonica – Tribute to the Jazz Baroness“

Im Rahmen der Konzertreihe „Jazz At Berlin Philharmonic“ findet am 6. Februar im Kammermusiksaal eine musikalische Würdigung der Baroness Pannonica de Koenigswarter statt. Diese war ihr Leben lang eine Freundin und Förderin unzähliger Jazzler, allen voran der Pianist Thelonious Monk, aber auch Charlie Parker oder Barry Harris gehörten zu ihren Schützlingen. Eine weiße Adelige zwischen schwarzen Genies. Muse, Mäzenin und Verbündete im täglichen Lebenskampf.

Als Dank widmeten ihr die Musiker etliche Kompositionen, die in diesem Konzert erklingen. Zeitgemäß in Szene gesetzt von einer Allstar-Band, die von dem Pianisten Iiro Rantala angeführt wird. Als Stargast und Zeitzeuge stößt der amerikanische Saxofonist und Grammy-Gewinner Ernie Watts dazu, der selbst noch mit Thelonious Monk gespielt hat.

Iiro Rantala, piano & leader
Dan Berglund, double bass
Anton Eger, drums
Ernie Watts, tenor sax
Angelika Niescier, alto sax
Special guest:
Charanée Wade, vocal

Kuratiert von Siggi Loch

Foto: Gregor Hohenberg / ACT



Iiro Rantala

Foto: Patricia Watts / ACT



Ernie Watts

Foto: Arne Reimer / ACT



Angelika Niescier

Foto: Grosse Gelderman / ACT



Dan Berglund